

## Podiumsdiskussion

25. September 2004, 17.00 Uhr

Akademie der Wissenschaften, München

### Wissen sammeln – Talente fördern Wie gestalten wir die Schule der Zukunft?

#### Roman Herzog:

Ich behaupte: Wir haben kein Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungsproblem.

#### Wilhelm von Humboldt:

Individuelle Bildung, die den „*ganzen Menschen in allen seinen Kräften und allen seinen Äußerungen umfaßt*“, ist zugleich die Voraussetzung und einzige Möglichkeit „*für die Fortschritte des Menschengeschlechts*“.

#### Bayerische Verfassung:

Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.

Bildung, Umsetzungsprobleme, Verfassungsauftrag und nicht zuletzt PISA.

Wer aber verbirgt sich hinter den Forderungen der neueren Bildungsdiskussion?

Wem sollen die Ziele von Schule heute dienen?

Geht es um „die“ Wirtschaft „den“ Staat „den“ Wettbewerb?

Geht es um Menschen? Kinder, Jugendliche, Eltern?

Welche bildungspolitischen Weichen müssen heute für die kommenden Jahrzehnte gestellt werden?

Erziehung und Bildung sind ein gesellschaftlicher Auftrag. An diesem orientiert sich das Konzept einer Bildungspolitik. Diesen Auftrag kann man allerdings unterschiedlich interpretieren. Bilden wir unsere Kinder für die gegenwärtigen Bedürfnisse der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Politik aus – eine Ausbildung, die sie zu Recht verlangen kann – oder unterstützen wir individuelle Fähigkeiten von Kindern, mit denen sie auch auf zukünftige Veränderungen flexibel und gestaltend reagieren können.

Die stürmischen Innovationsschübe der letzten dreißig Jahre haben gezeigt, dass eine Vielzahl von neuen Berufen entstanden sind, die in der Vergangenheit so nie konzipiert waren. Die Ausbildung individueller Fähigkeiten erfordert die Entwicklung individueller Talente nicht für den jeweiligen und möglicherweise kurzfristigen gesellschaftlichen Bedarf, sondern mit dem Ziel, ein kreatives Potential zu bilden, das Zukunft aktiv zu gestalten vermag. Das setzt allerdings ein sehr breit gefächertes Bildungsangebot voraus, denn wir gehen davon aus, dass jedes Kind Begabungen mitbringt, die gefördert werden sollten, auch wenn diese gerade nicht im Moment „gebraucht“ werden. Das betrifft insbesondere die sogenannten musischen und künstlerischen Fächer, deren „Leistungen“ von der PISA-Studie überhaupt nicht ins Auge gefasst wurden. Die politisch aktionistische Reaktion auf die PISA-Studie setzt eher auf Verwissenschaftlichung des Unterrichts als auf Förderung von individuellen Fähigkeiten, mit denen Zukünftiges gemeistert werden kann. Dazu gehört nicht nur Wissen, sondern auch Selbstvertrauen, um mit diesem Wissen anwendungsorientiert umzugehen.

Waldorfpädagogik bietet seit nunmehr 85 Jahren in Deutschland einen umfassenden Ansatz.

Wir meinen, der Mensch in seinen jungen Jahren muss mit seinen ureigenen Begabungen, seinen persönlichen Impulsen und individuellen Entwicklungsprozessen deutlicher ins Auge gefasst werden, als dies mitunter in den politischen Auseinandersetzungen über Bildungsinhalte und die Wege der Wissensvermittlung geschieht.

Wir wollen entgegen der allgemeinen Politisierung der Bildungsdebatte, auf das zentrale Thema zurück kommen, das alle pädagogisch Verantwortlichen beschäftigen muss – der einzelne junge Mensch, der im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen muss.

Aus den geschilderten Gründen haben wir Sie zu dieser Podiumsdiskussion eingeladen, um gerne kontrovers die notwendigen Perspektiven der heutigen Schulentwicklung für die Zukunft zu diskutieren.

Es nehmen teil:

Frau Dr. Antje Vollmer, Bundestagsvizepräsidentin,

Herr Siegfried Schneider, MdL

Herr Dr. Wolfgang Heubisch, Vizepräsident der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V.

Frau Nana Göbel, Freunde der Erziehungskunst,

Herr Gerald Häfner, ehemaliges Mitglied des Deutschen Bundestages,

Frau Katharina Vogels, Schülerin der Rudolf Steiner Schule Chiemgau,

Moderation: Frau Christine Burtscheid Redaktion Süddeutsche Zeitung

Mit der Aktionswoche wollen die Waldorfschulen in Bayern wie auch im übrigen Deutschland ihre jahrzehntelange Erfahrung, ihre Konzepte und ihre Praxis der breiteren Öffentlichkeit bekannt machen. Nicht als Selbstzweck, sondern um den Dialog zwischen Eltern, Lehrern, Schülern und politisch Verantwortlichen anzuregen.

S. Flügge